

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.  
Im Ausland:  
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 M.,  
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreis:  
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 S,  
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.  
Die Restameise 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Korrespondent:  
Inserate und Abonnement: Nr. 109,  
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 619.

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

436 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 27. August 1914.

68. Jahrgang.

# Eine Ansprache des Kaisers.

Der älteste Sohn des Kronprinzen von Bayern gestorben. — General Joffre soll für die französischen Mißerfolge verantwortlich gemacht werden.  
Die Hauptbahnstrecken in Serbisch-Mazedonien sind durch Sprengungen unfahrbar gemacht.

## Soldatenlos.

Ob Heerführer und Thronerbe, ob gemeiner Mann: im Kriege muß jeder Soldat sein Opfer bringen. Nachdem Kronprinz Ruprecht von Bayern den glänzenden Sieg über die Franzosen errungen hat, trifft ihn jetzt des Geschicks Hand mit schmerzhaftem Schlag. Ganz unerwartet ist der Tod in des Kronprinzen Haus getreten und hat ihm das Liebste geraubt, das er besaß, den ältesten Sohn. Wir erhalten folgendes Telegramm:

München, 27. Aug. (Tel.)

Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Ruprecht, ist heute in Verdriesgaden infolge einer Halsentzündung gestorben. — Prinz Luitpold war am 8. Mai 1901 geboren.

Die ganze deutsche Welt nimmt innigsten Anteil an dem herben Geschick, das den Sieger der lothringischen Schlachten getroffen. Es gibt für ihn nur den einen Trost, daß er, mit tausend anderen Vätern in dieser Zeit, das Liebste hingeben mußte, ohne am Sterbeflager weilen, vielleicht sogar, ohne die Leiche überhaupt noch sehen zu können. Kronprinz Ruprecht hat so das schwerste Opfer dem Vaterlande bringen müssen, das einem Vater zugemutet wird. Das Feld, das er mit so vielen gemeinsam trägt, verschmilzt seine Persönlichkeit immer fester mit dem ganzen deutschen Volke. Des Kronprinzen Ruprecht Trauer ist des deutschen Volkes Trauer!

Kronprinz Ruprecht ist seit 1900 mit Maria Gabriele Herzogin in Bayern vermählt. Der älteste, jetzt verstorbenen Sohn wurde am 8. Mai 1901 geboren. Außerdem besitzt das Kronprinzenpaar noch einen Sohn, den am 3. Mai 1905 geborenen Prinzen Albrecht. Ein dritter Sohn, Prinz Rudolf, der am 30. Mai 1909 geboren wurde, starb schon am 20. Juni 1912.

## Beisetzung des Generals von Bülow.

Berlin, 27. Aug. (Tel.)

Der bei Lüttich gefallene Generalmajor von Bülow, ein jüngerer Bruder des Reichskanzlers, wurde gestern nachmittags auf dem 12. Apostelfriedhof zu Schöneberg unter großer Beteiligung der in Berlin anwesenden Herren der Generallität und der hohen Offiziere beigesetzt. Der Kaiser war durch die Generalsberühmte von Kessel und die Kaiserin durch die Oberhofmeisterin v. Broddorf vertreten. Ferner sah man, außer dem Fürsten von Bülow, dem früheren Statthalter der Reichsländer, Fürst von Wedel, dem Minister des Königl. Hauses, Graf Eulenburg, und andere hohe Persönlichkeiten aus Militär- und Hofkreisen. Eine große Zahl prachtvoller Kränze bedeckten den Sarg. Mitglieder des königlichen Opernhauses eröffneten die Beisetzung mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“. Die Beisetzung erfolgte im Familienbegräbnis.

## Eine Sieges-Ansprache des Kaisers.

Berlin, 27. Aug. (Tel.)

Nach dem großen Sieg unserer Truppen in Lothringen versammelte, wie ein Bericht der Dortmunder „Trompete“ besagt, der Kaiser im Hauptquartier die dort anwesenden Truppen zur Parade und hielt folgende Ansprache:

Kameraden!

Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameraden in mehreren Tagen in heißem Ringen errungen haben. Truppen aus allen Gauen halfen in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter Führung des bayerischen Königssohnes nebeneinander und kämpften mit gleichem Schicksal Truppen aller Jahrgänge, Aktive, Reservisten und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allem unserem alten Gott. Er wird uns nicht verlassen, da wir einstehen für eine heilige Sache. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie haben als Helden fürs Vaterland. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der dranhinstehenden Helden ein dreifaches Hurra!

Wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns, hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht

nach und werden dem Feind aus Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unsern guten alten Gott da oben. Wir wollen siegen und müssen siegen!

Die Worte des Kaisers wurden von den Truppen mit unheimlicher Begeisterung aufgenommen.

## Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 26. Aug.

Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm vom 4. Aug. eingetroffen:

Sieg auf Sieg! Gott ist mit Euch, er wird auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, den jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Ruprecht von Bayern und das unvergleichlich tapferere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand Franz Josef.

## Der Sündenbock Joffre.

Die Pariser zweifeln an der Wahrheitsliebe ihrer Regierung.

Kopenhagen, 27. Aug. (Tel.)

Ueber London wird aus Paris berichtet: Zwischen dem französischen Kriegsminister und dem Generalissimo Joffre ist es zu tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten gekommen. Der Kriegsminister hat den Oberbefehlshaber für den unklugen Einmarsch englischer Truppen in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in Kürze zurückberufen und durch Amada oder Salabreque ersetzt werden wird.

Die Stimmung in Paris ist sehr gedrückt. Vor allem haben die Einnahme von Namur durch die Deutschen, der Einmarsch der Deutschen in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Reiterei bei Manbenge einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Ein von der Regierung veröffentlichtes Communiqué, wonach trotz des Mißerfolges der Ausgang des Krieges für Frankreich noch befriedigend werden würde, blieb ohne jede Wirkung. Ein großer Teil der Einwohner von Paris zweifelt an der Glaubwürdigkeit englischer und französischer Siegesmeldungen. Viele rechnen mit dem Einzug der Deutschen in Paris und bereiten sich zur Flucht vor.

## Die Franzosen räumen Ober-Elsaß.

Rom, 27. Aug. (Tel.)

Das französische Kriegsministerium kündigt an, General Joffre sei der Befehl erteilt worden, das Oberelsaß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheidet.

## Zeppelin-Angst in Paris.

Paris (über Genf), 27. Aug. (Tel.)

Im Pariser Louvre-Museum werden seit drei Tagen umfassende Maßnahmen getroffen, um die dort untergebrachten Kunstschätze vor den Bomben der Zeppeline zu sichern. Die meisten Gemälde wurden in eiserne Kästen verpackt. Die Venus von Milo und die Mona Lisa wurden in Stahlkammern eingeschlossen. Der griechische Saal mit den Meisterwerken Phidias ist ganz mit Sandsäcken ausgelegt. Das obere Stockwerk des Museums wurde ausgeräumt und in ein Lazarett umgewandelt, von dem jetzt die rote Kreuz-Flagge weht.

## Die Bestien.

München, 27. Aug. (Tel.)

Bei einem Gefangenentransport von Franzosen auf der Strecke Craillheim-München wurde ein Unteroffizier der Begleitmannschaft, der sich aus dem Wagenfenster hinausgeholt hatte, von einem französischen Gefangenen erfaßt und aus dem Fenster geworfen. Der Unteroffizier wurde schwer verletzt auf den Gleisen gefunden. Der Täter wurde auf der Stelle erschossen.

## Belgien unter deutscher Verwaltung.

Aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. sind verschiedene Postbeamte nach Belgien beordert zur Besetzung dortiger Postämter.

Dem zum Verwaltungschef von Belgien ernannten Regierungspräsidenten von Sandt in Aachen ist u. a. Oberregierungsrat von Bussow aus Kassel beigegeben. Oberregierungsrat von Bussow war bis zum Jahre 1912 Landrat des Kreises Dillenburg im Regierungsbezirk Wiesbaden.

## Ermittlung eines aus Belgien geflüchteten Deutschen.

Infolge einer an den Herrn Kriegsminister ergangenen Bitte um die Feststellung des Aufenthalts eines aus Belgien geflüchteten Deutschen ergeht an die Öffentlichkeit das Ersuchen, den jetzigen Aufenthalt von Charles Max Plopsch an dessen Ehefrau nach Scheveningen, Holland, Oranje-Hotel, mitzuteilen.

## Zeppelin über Antwerpen?

Aus Rom erhält die „Frkf. Zig.“ folgendes Privattelegramm: Aus Antwerpen wird gemeldet: In der vergangenen Nacht warf ein Zeppelinluftschiff acht Bomben auf die Stadt, nach dem Pulverlager zielend. Zwei Häuser wurden zerstört. Es habe sieben Tote und acht Verwundete gegeben.

## Von Lüttich nach Namur.

Aus den Schilderungen eines Kriegsberichterstatters.

Den ausführlichen Schilderungen des Kriegsberichterstatters für das „B. T.“ entnehmen wir folgendes:

Großes Hauptquartier, 25. Aug.

Ich komme soeben von einer Autofahrt zurück, die sich über neunhundert Kilometer erstreckte. Wir sind gestern und heute über Jülich, Eschweiler und Aachen zunächst nach Lüttich gefahren, mit allen der Wehrmacht zugehörigen Militärattaches. Am Montag Mittag waren wir in Lüttich. Die Stadt ist jetzt von ungefähr einem deutschen Korps besetzt. Im Justizpalast an der Place Lambert befindet sich das deutsche Gouvernement. Im Hof befindet sich eine Feldküche. Wir trafen im berühmten Sobelinsaal den Bürgermeister, Kardinal Naillen und fünfzehn Priester befinden sich in Haft und dienen als Geiseln. Durch Maueranschlag ist in ganz Lüttich bekannt gemacht worden, daß diese Geiseln sofort erschossen werden würden, wenn noch ein Schuß durch Einwohner auf deutsche Soldaten abgegeben würde. Die Brücke ist durch die Belgier gesprengt worden. Unsere Pioniere haben in zwei Tagen eine neue Brücke zwanzig Meter nördlich gebaut. Alle Briefkästen in der Stadt tragen jetzt die Aufschrift „Deutsche Feldpost“. An allen Ecken trifft man Patrouillen. Nachts leuchten überall Wachtfeuer. Um 7 Uhr ist alles geschlossen. Die Bewohner sind ruhig.

In Lüttich sind an allen Ecken Maueranschläge in deutscher, französischer und vlämischer Sprache zu sehen. Auch die deutschen Siegesdepeschen werden täglich dreisprachig angeheftet. Lüttich zeigt keinerlei Verwüstung. Nur, was die Belgier selbst an Brücken gesprengt haben. Nur auf den Höhen Angleur und Villour sind einzelne Häusergruppen niedergeschossen worden. Die Eisenbahnzüge mit Munitions- und Proviantkolonnen fahren heute schon bis Namur. Aus allen Transportzügen tönen Gesang und Hurra. Die Haltung der deutschen Mannschaften ist bewundernswert. Wenn die Anforderung an eine Kompanie ergeht, wird freiwillig zu gefährlicher Patrouille sich melden wollen, treten alle vor. Auf Fort Loucin fand ich ein einsames Kriegergrab: ein Kreuz aus Rostenbreitern, am Kreuz hingen die Achselstücke und angelehnt steht die Lanze.

Nach der Fahrt durch die ganze Stadt haben wir das Fort Loucin besichtigt. Wir sind durch das ganze zerstörte Fort gegangen. In den Kasematten befinden sich viele gefangene belgische Franktireurs. Die Zerstörung ist furchtbar, in der Geschichte noch nicht gesehen. Ein Betonquaderblock vom Rauminhalt eines großen Zimmers ist in die Luft geflogen, dann wieder herunter und hat die Befestigung begraben. Noch 150 Tote liegen unter den Trümmern. Unter einem Quaderblock steht man einen Toten ohne Kopf, der abwendend die Hand an den Mund hält. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Ich traf Berliner Landwehrleute, die zur Bewachung dienen und unter Laune sind. Die Belgier haben viel Proviant zurückgelassen. Das Fort wurde auf zwölf Kilometer beschossen. Die deutsche Artillerie hatte keinen Verlager. Man sieht keinen toten deutschen Soldaten mehr in den Forts und auf den Landstrahlen. Ueberhaupt ist alles ausgeräumt und bereits neugebaut.

Beim Fort Loucin sind überall schwere Drahtverhaue, die jetzt von deutschen Soldaten repariert werden. Die Kasematten sind restauriert. Die Zelle des Kommandanten ist ein wüster Haufen von Papier und Büchern.

Dann kam ich ins Offizierszimmer, in die Küche und in die Unteroffizierskammer, in der noch die Wand gemalt wurde. Die belgische Fahne mit der Aufschrift „Union fait la force“ prangt dort. Durch die Kasematten führen vierzig Steinbänke auf die Zitadelle. Ich konnte in den Wallgräben Stellen sehen, wo die deutschen Soldaten durch den Stachel- drahtverhaar geangen sind und gekümmert haben. Oben auf dem Panzerturm hängt die weiße Fahne. Das Fort war völlig modern. Man bemerkt sehr starke Betonstärken auf den Panzertürmen.

Wir fuhren durch andere Forts. Dann ging es nach Namur, wo wir gegen 4 Uhr eintrafen. Es war eine tolle Fahrt, da auf die Forts noch geschossen wurde und wir nicht wußten, ob sie schon genommen seien. Gerade vor unserer Ankunft waren Belgier und Franzosen geflohen. Jeder Soldat hat im Tornier Zivilzeug. Wenn er flieht, zerbricht er das Gewehr, zieht Zivil an und hebt die Hände hoch. Wir sahen am Wege Dundernde von Waffen und Patronentaschen mit hunderttausenden Patronen. Die belgischen Soldaten, die jämmerlich aussehen, haben nur je dreihundert Patronen und den Zivilanzug im Tornier, keinen Proviant, kein Wasser. Das erste Fort von Namur war Montag morgen um 7 Uhr 20 Minuten genommen worden. Um 7 Uhr 45 Minuten lag die deutsche Flagge dort hoch.

Schon unterwegs Fort Huy zeigt die deutsche Flagge. Es liegt mauerhoch hundert Meter hoch. Die Brücke über die Maas nach Namur ist gesprengt. Pioniere sind schon an der Arbeit, eine neue Brücke zu bauen. Während von den noch nicht genommenen Forts die Geschütze über uns donnerten, kam singend ein stürmendes Infanterieregiment gezogen. In Faembes, rechts der Maas, ist alles voll von deutschen Truppen. Überall liegen sie in Bivak und Quartier. Die Bewohner sind unsicher. Als wir an der Brücke standen, wurde gerade die gegenüberliegende Zitadelle eingenommen. Die Kavallerie zog ein, und die deutsche Flagge ging auf der Zitadelle hoch. Auf der Rückfahrt trafen wir die ersten Verwundeten und Toten, die auf Wagen transportiert wurden. Namur wurde mit schweren Feldhaubitzen und 31-Zentimeter-Mörsern und einer 42-Zentimeter-Haubtze beschossen. Wir konnten hören, wie die Schiffe einschlugen. Alles ist verwundet über das deutsche Präzisionsgeschütz. Ich traf dann unterwegs Militärärzte, die voll Abscheu über die belgischen Gräueltaten waren. Belgische Soldaten stellen sich tot und spielen dann die Verwundeten auf. So wurden in Schöbenraben von deutschen Truppen 35 Simulanten gefunden. Die Bevölkerung von Douvenier hat den durchziehenden deutschen Soldaten Zigarettenpäckchen mit der Aufschrift „Souvenir de l'Hautovier“ geschenkt. Alle Zigaretten hatten inwendig einen Pulverstreifen, der beim Anzünden explodierte und den Soldaten die Augen fortreiben sollte. Ich habe Hunderte solcher Zigaretten gesehen.

Bei Dunkelheit fuhren wir dann nach Vättich zurück, mitten durch die Frankfurtergegend. Vorn auf dem Auto sah eine Wache mit Gewehr. Wir selber hielten die Revolver nach rechts und links. Wir kamen schließlich nach Vättich. Der Kommandeur, Generalleutnant Kolewe, kam zum Essen zu uns ins Hotel. Wir waren dann um Mitternacht in Bürgerquartier. Ich schloß beide Türen des Zimmers und ließ mich um 4 Uhr wecken. Um 4 Uhr hand der Besitzer, ein belgischer Journalist, im Zimmer und weckte mich. Er behauptete, die Türen wären offen gewesen. Nachts ging ein Zeppelin in westlicher Richtung über die Stadt und warf Leuchtbomben aus. Um 1 Uhr folgten Artillerie.

Nach 4 Uhr ging es zurück zum Hauptquartier. Unterwegs besichtigte ich die Orte Battice und Hervé. Sie sind dem Erdboden gleichgemacht. Von vielleicht 700 Häusern in Hervé stehen noch 19. Überall liegen Leichen, überall ist Brandgeruch. Die Kirche ist ein wüster Trümmerhaufen. Es gibt aber auch Häuser, die nicht zerstört wurden, weil nicht aus ihnen geschossen wurde. Sie tragen ein Schild: „Nicht schießen!“ „Gute Geisinnung!“ oder „Verschonung, da unschuldig!“ Das gleiche Bild zeigt sich am ganzen Wege bis Vättich. Es ist keineswegs wahllos alles demoliert worden; zwischen ganzen niedergeschossenen Häuserreihen sieht man vorsichtig hingelassene Häuser mit blühendem Garten und spielenden Kindern, die gestern nacht wieder zurückgekehrt sind. Die belgische Chaussee ist in 39 Meter Abstand überall aufgerissen, und es sind Barricaden gebaut. Aus den zerstörten Häusern dringt aus den Kellern starker Verwesungsgeruch. Wir konnten oft nicht stehen bleiben. Seit die deutschen Soldaten im Lande sind, wird gearbeitet und aufgebaut. Oft sitzen Landwehrmänner zusammen mit belgischen Familien vor der Tür der Dorfhäuser, als ob hier der Friede wohnt.

In allen Dörfern hält die Bevölkerung instinktiv die Hände hoch oder grüßt, wenn wir vorbeikommen. Aus allen Häusern wehen weiße Fahnen, Tücher und Handtücher. Das Land ist wie ausgeföhrt; das belgische Vieh ist nicht abgetrieben worden, sondern weidet friedlich. Auf einigen Höfen sind noch die Hühner zu sehen. Die Häuser wohlhabender Leute sind alle leer und verlassenen. Die Stimmung der Bevölkerung ist nicht mehr so bitter. Sie sagen, Belgien habe einen großen Fehler gemacht, gegen das starke Deutschland vorzugehen.

**Ein englisches Urteil.**

Wien, 27. Aug. (Tel.) Die hiesige englische Kolonie, an ihrer Spitze der Chef der Firma J. B. Broofe, veröffentlichte folgende Erklärung: Die in Wien ansässigen Engländer und der größte Teil des englischen Volkes verurteilen die Politik der belgischen Regierung und bedauern den Krieg. Die englische Regierung hat sich in eine verderbliche Politik gestürzt. Herr Broofe fügt hinzu: Als 73jähriger Mann habe ich mich sofort entschlossen, auf die englischen Staatsrechte zu verzichten.

**Ein annehmbarer Vorschlag.**

Unser Berliner P-Korrespondent macht den annehmbaren Vorschlag, gefangene Franzosen und Russen zusammen unterzubringen. Die Verbündeten sollen sich näher kennen lernen. Noch dringender aber möchte er empfehlen, jeden gefangenen Engländer mit einem Russen zusammenzuführen, oder gar die Waise mit ihm teilen zu lassen. Die Angehörigen des stolzen Albion werden sehen, ob sie recht daran taten, sich für dieses Kulturvolk einzusetzen.

**Die Schlacht von Krasnik.**

Wien, 27. Aug. (Tel.) Ueber die Bedeutung des österreichischen Sieges bei Krasnik wird aus dem Presse-Hauptquartier gemeldet: Die Schlacht bei Krasnik ist von weit größerer Bedeutung, als bisher angenommen wurde. Vier russische

Armeekorps standen im Feuer. Die Front der Kämpfer war riesig. Sie reichte von Krampol bis Josephow an der Weichsel. Die österreichischen Truppen stehen nun am Raminasch in Gouvernement Radom Schulter an Schulter mit den deutschen Truppen, die über Czestochau und Ralsch vorgezogen sind. Der Sieg kam dadurch zum Ausdruck, daß die Russen in wilder Flucht gegen Lublin geworfen wurden. Die Gelände, das die österreichischen Truppen zu durchschreiten hatten, war überaus schwierig, da die Kommunikation in einem trostlosen Zustande sind. Die Leistung ist demnach großartig.

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Die Stadt war in den gestrigen Nachmittagsstunden mit österreichischen und deutschen Fahnen förmlich bedeckt. Der erste große Erfolg über die Russen wurde gefeiert. Überall werden die Truppen in den Straßen stürmisch begrüßt.

**Schütze-Lanz im Feuer.**

Wien, 27. Aug. (Tel.)

Der Berichtshatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus dem Hauptquartier, daß das Luftschiff „Schütze-Lanz“ nach dreizehn Fahrtstunden tausend Kilometer zurückgelegt hat. Obwohl es dreimal im feindlichen Feuer war und 25 Schüsse in die hinteren Gaszellen erhielt, konnten doch wichtige Beobachtungen ausgeführt werden. Die Ballonhülle wurde während der Fahrt repariert. Die Besatzung ist unverletzt. Gewehrschüsse durchschlugen in 2000 Meter Höhe den Blechboden der Gondel nicht. Im Hauptquartier wurden die Luftschiffer begeistert empfangen. „Schütze-Lanz“ trat seine Rückfahrt über österreichisches Gebiet an.

**Die Polen im russischen Heere.**

Dresden, 27. Aug. (Tel.)

Nach dem Bericht eines einen Gefangenentransport leitenden Vizefeldwebels eines preussischen Regiments feuerten die in russischen Regimenten dienenden Polen nicht auf unsere Truppen. Die Polen erzählten, daß sie sich hätten gern gefangen nehmen lassen.

**Ein schwerer Schlag für Serbien.**

**Zerstörungen auf den wichtigsten Eisenbahnstrecken in Mazedonien.**

Sofia, 27. Aug. (Tel.)

Nachrichten aus Nisch besagen, daß der Bahntunnel bei Demirkapu auf der Strecke Uestüb-Saloniki, sowie die große Eisenbahnbrücke zwischen Negotin und Zajezar in die Luft gesprengt worden sind. Damit ist die einzige Bahnlinie gestört, auf der die serbische Armee Verpflegung und Munition aus dem Auslande bezogen hat. In Nisch herrscht dieserhalb große Panik.

**Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.**

Der Schleier, der infolge der Nachrichtenperre für uns über den Vorgängen in Ostasien liegt, wird durch das nachfolgende Privattelegramm der „Fr. Sig.“ aus Rom ein wenig gelüftet:

Aus Tsingtau wird gemeldet, Freitag abend hätten die deutschen Truppen eine Depesche des Kaisers erhalten, die sie zum Widerstand auf die äußerste auffordert. Alle Bauwerke, die dem Feinde als Ziel dienen können, wurden gesprengt, alle chinesischen Dörfer des Gebietes vom Boden weggefeuert. Der englische Torpedojäger „Kennei“, der die deutschen Torpedojäger bei den Batterien von Tsingtau verfolgte, hatte drei Tote und sieben Verwundete, aber keinen Materialschaden.

**Der Spieß wird umgedreht.**

Kopenhagen, 27. Aug. (Tel.)

Englische Blätter melden: Ein deutscher Kreuzer hat 2 englische Handelschiffe abgefangen. Am 6. August wurde die „City of Winchester“ im indischen Ozean von einem deutschen Kreuzer erbeutet. Die Besatzung wurde später nach Mozambique gebracht. Das andere Schiff namens „Hyaden“ war mit Mais nach Rotterdam unterwegs. Ein deutscher Kreuzer bohrte es an der brasilianischen Grenze in den Grund.

**Ehrenvoller Untergang eines deutschen Kriegsschiffes.**

**Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ auf Grund geraten und in die Luft gesprengt.**

Berlin, 27. Aug. (Tel.)

Amtliche Meldung durch Wolffs Büro: S. W. Aleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Angriff weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden.

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „B. 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ und des „B. 26“ stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet tot 17, verwundet 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

**Ein amtlicher Dank Nordamerikas an das Deutsche Reich.**

Berlin, 26. Aug. (Tel.)

Der als Spezialkommissar der Vereinigten Staaten von Amerika zur Abholung der hier befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen anwesende Unterstaatssekretär im Kriegsamt zu Washington, Herr Breckinridge, hat aus Dresden an den stellvertretenden Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Unterstaatssekretär Zimmermann, ein

Telegramm gerichtet, in welchem er der Reichsregierung sein und seiner Regierung Anerkennung und seinen ganz besonderen Dank für die ihm in Erfüllung seiner Aufgabe sofort gewährte Unterstützung und für das allen amerikanischen Bürgern in Deutschland von den Behörden und der Bevölkerung erwiesene sehr höfliche Entgegenkommen ausdrückt.

Auch an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Delbrück, richtete Breckinridge eine in warmen Ausdrücken gehaltene Dankdepesche. Er hebt insbesondere die Erleichterungen hervor, die ihm und seinem Stabe von der preussischen Eisenbahnverwaltung zu zuteil geworden seien; sie hätten ihn befähigt, seine Mission in Deutschland ohne Verlust an Zeit und mit größtem Komfort durchzuführen.

**Ein deutsches Nachrichtenbüro in New-York.**

Amsterdam, 26. Aug.

„Telegraaf“ meldet aus London: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist gestern Abend in New-York eingetroffen, begleitet vom Staatssekretär a. D. Bernburg. Ein neues deutsches Nachrichtenbureau in New-York veröffentlicht ein Interview mit dem Grafen Bernstorff, in dem dieser gegen den schändlichen Ueberfall Deutschlands sowie dagegen protestiert, daß England bei der gelben Rasse Hilfe sucht.

**Verschiedenes.**

Leipzig, 26. Aug. Die der sächsische Kultusminister Dr. Ved mittelst, wird für die Universitäten, sowie für die anderen technischen Hochschulen ein Ausnahmeverbot von studierenden Hörern aus Rußland, Serbien und Japan demnächst erlassen werden. Ähnliche Verbote sollen auch von anderen Bundesstaaten getroffen werden. Hoffentlich werden die Verbote auch nach dem Friedensschlusse aufrecht erhalten.

Ulm, 26. Aug. (Tel.) Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe, man ihn aber nicht haben wolle, weil er schon ein zu alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins Feld reisen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Hochrufen begrüßt.

Wien, 27. Aug. (Tel.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Mensdorf, hatte London am 16. August verlassen. Bei seiner Abfahrt waren alle Mitglieder des Kabinetts Asanith mit Ausnahme von Grey am Bahnhof. Das Publikum schwenkte bei der Abfahrt des Zuges mit Tüchern und rief „Auf Wiedersehen!“

Strasbourg, 27. Aug. (Tel.) Der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Bürgermeister von Colmar, Herr Blumenthal, ist in Paris gelandet. Er ist noch am Abend des 31. Juli, an dem seine Bürgermeisterchaft zu Ende ging, im Automobil über die Schweiz nach Frankreich geflüchtet. — Der Abbe Wetterlé, vom „Echo de Paris“ als „arother Franzose“ begrüßt, eröffnet in diesem Blatt eine Artikellserie, deren Tendenz sich leicht denken läßt. Er unterzeichnet sich als „früherer Reichstagsabgeordneter“.

**Von der russischen Armee.**

Von unserem militärischen G. R. Mitarbeiter.

Feinde ringum! kann unsere Provinz Ostpreußen gegenwärtig anrufen, ohne freilich für lange die Ruhe haben zu müssen, daß die nördlich und südlich des Pregeles und gleichzeitig südlich der mairischen Seenkette nach Bestimmung des Generalquartiermeisters v. Stein vorgehenden russischen Horden längeren Aufenthalt in der Grenzprovinz nehmen dürften, von welcher die preussische Krone ihren Namen trägt. Eine neue, baldigst bevorstehende Entscheidung wird von uns gesucht, und das Vorgehen unseres Verbündeten von der Donau, das erfolgreich auf beiden Seiten der Weichsel auf Lublin und Radom fortgeschritten scheint durchaus geeignet, uns von einem Teile der Kräfte des Militärbezirks Warschau zu entlasten. Ein Bild auf die Dislokationskarte der russischen Armee und die vom Generalquartiermeister angegebenen Vormarschrichtungen erlaubt mit ziemlicher Sicherheit zu schließen, daß in den auf Interburg und nördlich vorgegangenen Truppen die des Militärbezirks Wilna ganz oder teilweise, in den in die Gegend südlich der mairischen Seenkette strebenden diejenigen aus dem Militärbezirk Warschau, ganz oder zum Teil, zu sehen sind.

Der Orientierung halber erscheint es angezeigt, die normale Gliederung der großen russischen Verbände in Grundzügen zu zeichnen. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Oberkommandierenden der russischen Streitkräfte ernannt worden. Ob man für jeden Kriegsschauplatz, den westlichen gegen Deutschland und den südlichen gegen Oesterreich-Ungarn, einen besonderen selbständigen Oberkommandierenden mit einem großen Hauptquartier bestimmen hat, ist nicht zu ersehen. In dies nicht geschehen, so sind vom großen Hauptquartier des Großfürsten durch Direktiven die verschiedenen Armeen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu leiten. Es liegt uns absolut fern, die heutige Führung der russischen Armee so einschätzen zu wollen, wie sich dies früher so allgemein genormten Generals Kurapatkin im russisch-japanischen Kriege „bewährte“. Wir erkennen es obliegt an, daß zweifellos im russischen Heere sehr viel gearbeitet worden ist. Trotzdem müßten bei der auch heute noch ziemlich mangelnden Erziehung der russischen Offiziere die Initiative, bis zu den höheren Führern aufwärts, die Direktiven ein wesentlich anderes Gesicht haben, als bei uns, wo sie „Ringergeze für im übrigen selbstständig willfassende Entschlüsse“ darstellen. Mehr als zweifelhaft ist es uns erscheinend, ob es der russischen Heeresleitung an obliegenden ist, die Einheit der Gesichtspunkte bei der vollen Führung sicherzustellen und das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen auf den Gesichtszweck hin in Fleisch und Blut der Truppen übergehen zu lassen. Damit sprechen wir aber einen Zweifel aus an dem Bestehen von Faktoren, die für den Erfolg im heutigen Kampfe von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Normal zusammengefaßt weist eine Armee — vornehmlich, daß man nicht, wie in der Wandbildung, die Verbände dauernd zerlegt und unklare Befehlsverhältnisse in die Welt es damals eintrat, weil man bald Mistränen in die taktischen Fähigkeiten mancher Generale setzte —, abgesehen vom Oberkommando, auf: 3-5 Armeekorps, 1-2 Kavalleriekorps oder selbständige Armeekorps bzw. Kavalleriedivisionen, meist mit Unterstützung von Teilen oder ganzen Schützenbrigaden, 3 schwere Batterien zu je sechs 15,21 Zentimeter-Haubitzen und 10,67 Zentimeter-Kanonen (18 Zentimeter neuerer Art), 1-2 Telegraphen, 1-2 Luftschiffer, 1 Kommandogruppe, 1-2 Feldtelegraphen, ferner je nach Bedarf eine Feldgendarmerieschwadron, Pontonier- und Eisenbahndivisionen, Belagerungsartillerie- und Belagerungsingenieurtruppen, Feldpostbahnpark, Armee-transporte (Trains) zum Anschluß an die Zwischenmagazine oder auch direkt an die Korps-transporte (Trains), Feldbäckereien, Armeeingenieure

und Munitionsdepots, Reservefeldlazarette, Militärjani-
schüge, Feldpost- und Telegraphenstation, ferner eine
Artilleriereferve zur Instandsetzung von Geschützen
und Handwaffen und zum Ersatz von Leuten und Pferden.
Endlich ein mobiles Pferde depot, das den Ersatz für 10 Pro-
zent der Pferde der Armee liefern kann.

Das normale russische Armeekorps, von dem
man bei der in den letzten Jahren stark erhöhten Friedens-
stärke eine beschleunigte Mobilmachung erwartete, die aber
nicht ganz den Erwartungen entsprochen hat, und
auch nicht in den Garnisonen, sondern weiter rückwärts
bewirkt werden mußte, obwohl man mit 2/3 der Ergänzung
auf den Kriegszug aus den Umgebungen der Garnisonen
gerechnet hatte, besteht unter dem Generalkommando aus:

- 1. 2 Infanteriedivisionen, jede von diesen aus 2 Infan-
teriebataillonen, 2 Regimentern mit 4 Bataillonen, 8 Ma-
schinengewehren. Stärke jedes Regiments, mobil: 88 Offi-
ziere, 331 Unteroffiziere, 3468 Mann, sodas die Division
auf Kriegszug an Infanterie rund 15.520 Mann zählt.
2. Regiment Kavallerie, 1/2 S. Kosaken als Stabwaffe
und Trainbedeckung, 1 Artilleriebrigade zu 2 Abteilungen
mit 3 Batterien, = 48 Geschütze (einzelnen Divisionen
noch zwei Gebirgsbatterien zugezählt). Mit einer
Artillerie-Parkbrigade zu 3 Munitionsparks mit je 24 Pa-
tronschwärzen für 1400 Patronen, 24 Munitionswagen
zu je 2 Schuß, Divisionstrain mit einem Divisionsverple-
gungstransport, der die Verpflegung auf 4 Tage für
200 Mann, zweitägigem Vorrat an Fleischkonserven,
weiter Schanzzeug und Bekleidung führt. Dann eine Sa-
nitätsabteilung mit Divisionslazarett, Krankenrägerkom-
panie, 2 mobilen Feldlazaretten. Außerdem sind für jede
Division bei der Armee vorgesehen 2 mobile, 4 Reserve-
feldlazarette und 1 Sanitätstransport. Ob sie vorhanden
sein werden, ist bei der russischen Sorglosigkeit und Unzu-
verlässigkeit aber zweifelhaft.

2. Korpskavallerieregiment: Rest des einen für das
ganze Korps bestehenden Regiments, 1/2 Kosaken-S. als
Stabwache.

3. 1 Sanitätsabteilung zu 2 1/2 cm. Sanitätsbatterien
4. 6 Geschütze und Parkabteilung zu 2 Munitionsparks.

5. Sapeurbataillon zu 3 Kompanien mit einem leichten
Parks, pro Division, 1 Telegraphenkompanie zu
3 Sektionen, 1 Scheinwerfersektion und 1 Korpsflieger-
abteilung, die über 6-8 (?) Flugzeuge verfügen soll.

6. Korpsstrain, bestehend aus einem Korpsverpflegungs-
transport mit allein rund 540 Fahrzeugen und 1300 Pfer-
den in 4 Zügen, die Verpflegung und Fourage auf 3 Tage
für 4000 Mann und 8000 Pferde transportierend, außer-
dem Fleisch- und Gemüsekonserven auf einen Tag für eine
Kavalleriedivision. Weiter 1 Korpsabteilung des Feld-
lazaretts, einem Sanitätstransport (Vorhandensein
zweifelhaft) und einem Veterinär Lazarett. Die Geschütze
des russischen Armeekorps, ohne Kavalleriedivisionen
zählt man, wenn die Mobilmachung völlig durchge-
führt ist, auf rund 42.000 Mann und 108 Geschütze schätzen.

7. Kavalleriedivision weist normal 2 Briga-
den zu 2 Regimentern à 6 Eskadrons, bei jedem Regiment
ein batterieartiges Sapeurkommando, 1 Maschinengewehr-
abteilung zu 8 Gewehren und 1 Abteilung reitender Artillerie
zu 2 Batterien à 6 Geschütze auf. Das Zusammenfassen von
2 Kavallerie- oder Kosakendivisionen zu Kavalleriekorps
ist die Regel.

Zu deren Unterstützung verwendet man gewöhnlich
1 volle oder einen Teil einer Schützenbrigade, die
aus 2 Regimentern zu 2 Bataillonen, und einer Artillerie-
abteilung zu 24 Geschützen mit Munitionspark besteht.
Stets kommt ein Brigadetrain, sodas die Schützenbrigade
Selbstständigkeit besitzt.

Wir wissen uns frei von Selbstüberhöhung, wenn
wir ausprechen, das die Qualität bei uns und unsern
Verbündeten die Zahl bei unsern Gegnern im Osten, die
bei ihnen die Folgen eines falschen Calculs empfinden
werden, bei weitem weit machen wird.

Kurze politische Nachrichten.

Ein Seileidstelegramm des Kaisers.
Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen General-
direktors der Staatsarchive Erzellenz Koser in Berlin fol-
gendes Telegramm geschickt:
Durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres von
mir hochverehrten Gatten schmerzlich berührt, spreche ich
Ihnen mein wärmstes Beileid aus. Ich habe in dem Ver-
storbenen nicht nur einen treuen Beamten und Gelehrten
sondern einen hervorragenden Mann und einen, sondern auch
einen um mich und mein Haus hochverdienten Freund ver-
loren. Gott der Herr rief ihn in dieser ersten Zeit, in der
ich die schwere Opfer vom Vaterlande gefordert werden.
Ich habe meinen General à la Suite General der Infan-
terie von Jacobi mit meiner Vertretung bei der Beisetzung
beauftragt.
Wilhelm R.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. August.

Die Kaiserin in Nassau.

Bad Homburg v. d. G., 27. Aug. (Tel.)
Die Kaiserin ist am Mittwoch abend kurz nach
Mitternacht in Bad Homburg eingetroffen. Sie wurde vom
Landrat Dr. Ritter von Marx am Bahnhof empfangen und
von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge
belehnd begrüßt.

Bestimmung von Höchstpreisen für Kartoffeln, Roggen, Weizen,
Roggenmehl, Weizenmehl, Brot und Salz.

Der Gouverneur der Festung Mainz, General d. J.
v. Ratten, hat folgende Höchstpreise festgesetzt:
Für Kartoffeln: Produzentenpreis an Großhandel
10 Kilo (ein Zentner) 3,50 M., auf dem Markt 1 Pfund
1 Pf. (ein Zentner) 1 Pfund 5 Pf. Für Roggen:
Produzentenpreis 21 M., für Weizen 25 M. Für
Weizenmehl: 10 Kilo (ein Zentner) 100 Kilo 32 M.,
Produzentenpreis 1 Pfund 20 Pf.; für Weizenmehl
Produzentenpreis 100 Kilo 38 M., Kleinhand-
lungspreis 1 Pfund 24 Pf., mit den für die Mühlen ortsbüblichen
Einsparungen. Für Brot (Schwarzbrot II) 4 Pfund 60 Pf.
Für Salz: Großhandel 100 Kilo 18 M., Kleinhandel
1 Pfund 10 Pf., Feinsalz 11 Pf.
Die Preise verstehen sich für Ware von normaler,
gesundlicher Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste
Grenze der Preisstellung und brauchen weder gesondert
abgefordert zu werden. Wer die festgesetzten Höchstpreise
überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen
aufbewahrt, wird nach Reichsbesetz vom 4. August d. J. mit
Gefängnis bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.
Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, das für Ge-
weine, Mehl usw. ein Ausfuhrverbot besteht. Die
Kaufleute der Gemeinden sind verantwortlich für die
Einhaltung dieses Verbots.

Die vorstehenden Höchstpreise gelten vom 20. August d. J.
an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August
erreicht mit dem 28. August ihr Ende. Die Festsetzung von
Höchstpreisen für Hafer, Vieh und Fleisch stellt der
Gouverneur in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter
Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Die wirtschaftliche Lage der Zeitungen.

Unter den zahlreichen Legenden, die sich in diesen Ta-
gen gebildet haben und noch bilden, verdient für Zeitungs-
männer und Zeitungsleser die weitverbreitete Meinung
verzeichnet zu werden, das die Presse in Kriegszeiten ein
„Geschäft“ oder sogar ein ausgezeichnetes Geschäft mache.
Wie das Publikum zu dieser Ansicht kommt, ist schwer zu
erklären; vielleicht deswegen, weil die Zeitungen als die
Vermittler der mit Spannung erwarteten Neuigkeiten jetzt
mehr Interesse bieten als unter normalen Verhältnissen,
oder weil die Expeditionen von Menschen umlagert sind
und der Verkauf von Extrablättern und Einzelnummern
den Anschein eines nach außen gesteigerten Geschäftsbetrie-
bes erweckt. In Wahrheit sehen die Dinge ganz anders
aus. Wohl kaum ein anderer Erwerbszweig hat derartige
Opfer zu bringen und liegt infolge des Krieges so daneben
wie das Zeitungsverlagsgeschäft. Gewiß leiden Handel
und Wandel während des Krieges, aber sie gehen doch im
allgemeinen weiter, solange nicht große und vernichtende
Katastrophen über ein Volk hereingebrochen sind. Der
einzelne Gewerbetreibende kann doch noch mit einigen
Einnahmen rechnen. Bei den Zeitungen hingegen liegt
dies anders. Ihnen wird beim Ausbruch der Feindselig-
keiten ihr Lebensnerv, die Einnahme aus Inseraten, mit
einem Schlage unterbunden. Das Zeitungsverlagsgeschäft
als solches existiert nicht mehr. Damit sind den Zeitungen die
Mittel genommen, aus denen sie ihren redaktionellen Teil
zu alimentieren haben. Die Ansprüche an diesen redaktio-
nellen Teil aber lassen in Kriegszeiten nicht nach, sie steigen
vielmehr. Das Publikum fordert die rasche Nachrichten-
vermittlung. Andererseits erhöhen die privilegierte
Vermittler der Nachrichten ihre Preise.
Der telefonische und telegraphische Verkehr ist lahmgelegt,
so das die Redaktionen auch mit ihren übrigen Nachrichten-
quellen, Berliner Redaktionen usw., nur gegen die dreifache
Gebühr verkehren können. Dazu kommt, das die Redak-
teure, technischen und kaufmännischen Beamten, die
Seher und Buchdrucker zum Teil eingezogen sind, Papier,
Farbe und Del nur langsam oder zu erhöhten Preisen her-
beigeschafft werden können — trotzdem aber soll die Zeitung
pünktlich und regelmäßig erscheinen, ja sie soll die wic-
tigste und wichtigsten Nachrichten durch Extrablätter be-
kannt geben. Hierzu kommen weitgehende Fürsorgekosten
für den ganzen oder teilweisen Unterhalt der Einberufenen
bzw. deren zurückgebliebenen Angehörigen. Es gehören ei-
serne Nerven dazu, einem solchen Zustande gegenüber die
Nähe zu bewahren, namentlich wenn man bedenkt, das
überdies, wie selbstverständlich, die Zeitungsverleger von
den allgemeinen Opfern an Gut und Blut nicht ausgenom-
men sind. Ist es unter solchen Verhältnissen wunderbar,
wenn bereits eine ganze Reihe von Zeitungen ihr Erschei-
nen hat einstellen müssen? Die Zeitungsverleger werden,
wie sie es bisher getan haben, so auch weiter ihre Pflicht
tun. Sie dürfen hierfür aber wohl erwarten, das die Ver-
hältnisse, wie sie liegen, von dem Publikum in gerechter
Weise gewürdigt werden und das ihnen die Anerkennung
nicht verlagert wird, das sie an Opferwilligkeit niemand nach-
sehen.

Beim Eintreffen der Verwundetenzüge mögen vielen die
Tränen in die Augen steigen beim Anblick eines Schwer-
verletzten, der sein Blut fürs Vaterland dahingegen hat;
aber die Stimmung unter den Leichtverletzten und auch un-
ter den schwereren Fällen ist so ausgeglichen, das man gar
nicht glauben mag, die Leute seien — wenigstens vorder-
hand — kampfunfähig. Ueberall herrscht ausgelassener
Anbel, und alle sind nur von dem einen Gedanken besetzt:
Wann geht wieder in die Front? Auch Reliquien bringen
schon manche mit: einer zeigte strahlend eine großkalibrige
Gewehrpatrone vor, die ihm ein hinterlittiger Franzose
in die Schulter gelegt hatte. Stolz hielt es aber dann: „Dem
haben es gleich 4 Bajonette besorgt; der Kerl war ein Sieb“.
So froh und zuversichtlich ist die Stimmung überall. Wer
geplaudert hätte, dem ersten Begeisterungsstaukel würde
nach der ersten Schlacht die Ermüdung folgen, der hat sich
schwer getäuscht, derselbe heilige Born flammt noch in aller
Herzen, und gerade in den Herzen derer, die schon dem
Tod ins Auge geschaut und sterben gelernt haben. — Es
ist natürlich, das sowohl die Widdener als die nicht im
Feld waren, wie das eigene Mitteilungsbedürfnis der
Verwundeten diese zu vielen Erzählungen veranlaßt. Da-
gegen ist auch im Großen und Ganzen nichts einzuwenden;
nur wollen wir es nicht unterlassen, unsere Tapferen dar-
auf aufmerksam zu machen, das sie bezüglich der Marsch-
richtungen, der Zusammenstellung der Armeen, der Namen
der Leiter und sonstiger Einzelheiten, die unter dem Be-
griff des militärischen Geheimnisses stehen, äußerste Zu-
rückhaltung üben müssen.

Zur Beachtung für Automobilbesitzer. Die Automobil-
besitzer, deren Automobile von der Militärbehörde für
Kriegszwecke übernommen worden sind oder noch über-
nommen werden, wollen beachten, das sie nach Maßgabe
der einschlägigen Versicherungsbedingungen zur Vermeidung
weiterer Prämienzahlung verpflichtet sind, der be-
treffenden Versicherungs-Gesellschaft unverzüglich von
der Übernahme durch den Staat Anzeige zu machen.

Anträge auf Kriegsunterstützung und Anmeldungen
von Veränderungen werden von jetzt ab auf Zimmer 46
des Rathauses entgegengenommen.

Wichtig für Quartiergeber. Alle die, welche während der
Mobilmachung Einquartierung gehabt haben — mit Aus-
nahme derjenigen, die gegenwärtig noch Mannschaften ver-
pflegen — und auf die gesetzliche Vergütung Anspruch
machen, werden aufgefordert, die Quartierarten zwecks
Anweisung der vom Bundesrat festgesetzten Vergütungs-
sätze am kommenden Freitag, Samstag und Montag im
Zimmer 37 des Rathauses abzugeben. Hierbei wird be-
merkt, das die Zahlung der Quartiergelder vom 4. Septem-
ber ab an der Stadtkassenschatz (Schalter 5) erfolgt und zwar
nur an die, auf deren Namen die Karten ausgestellt worden
sind. Mieter, denen durch Vermittlung der Hauswirte Ein-
quartierung angewiesen worden ist, erhalten die auf sie
entfallenden Beträge durch diese.

Geld Demden für die hier befindlichen Verwundeten.
Wie man uns mitteilt, herrscht in den hiesigen Lazaretten
ein großer Mangel an Demden für die hier angekommenen
Verwundeten. Die Demden, die die Verwundeten anhaben,
sind meistens durch geronnenes Blut oder sonstige un-
brauchbar geworden. Es ergeht daher an die Einwohnerschaft
Wiesbadens die dringende Bitte: Geld Demden für die
hier befindlichen Verwundeten. Es brauchen selbstver-
ständlich keine neue Demden zu sein, es genügen auch ge-
brauchte, nur müssen sie in sauber gewaschenem Zustande
und möglichst weich (Nachhemden) sein. Wir sind davon
überzeugt, das es nur dieser Anregung bedarf, um dem
Uebelstand sofort und gründlich abzuhelfen, denn ein oder
zwei gebrauchte Demden werden in diesen Familien ent-
behrlich sein. Wer diese Liebesgabe nicht selbst der Sam-
melstelle des Roten Kreuzes überbringen kann oder will,

wende sich nur schriftlich oder telefonisch an das Kreis-
komitee, das die Sachen mit Dank abholen lassen wird.

Freier Meinungsaustausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis,
die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter-
tunkt Auseinandersetzungen persönlichen oder verlebenden Inhalts
sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Fahren heraus!
Die beispiellosen Erfolge unserer braven Truppen in
Osten und Westen, zu Lande und zu Wasser haben eine
nationale Begeisterung ausgelöst, die sich in allen Teilen
Deutschlands, von den Hauptstädten bis zum kleinsten
Dorf an begeisterten Siegesfeiern nach tagelangem bangem
Warten Luft macht. Die wachenden Fahnen von allen
Häusern, öffentliche Musikvorträge, das Geläut der Kirchen-
glocken, patriotische Vieder, begeisterte Zurufe beim Durch-
marsch der noch zur Befreiung oder zur Ausbildung zurück-
bleibenden Vaterlandsverteidiger, das sind die äußeren
Zeichen der Dankbarkeit, die man denen zollt, die für die
Ehre Deutschlands in den gigantischen Kampf hinausge-
zogen sind, um unsere heiligsten Güter mit ihrem Blute
für uns zu verteidigen.

So steht es im weiten deutschen Vaterlande! Und in
Wiesbaden, der Residenzstadt unseres Kaisers? Die
Bornebride steigt einem ins Gesicht, wenn man die fabel-
hafte Gleichgültigkeit eines großen Teiles unserer Be-
wohner sieht. Während die Altstadt im Flaggenschmud
prangt — zwar gibt es auch hier noch viele Läden —, gleich die
Neustadt mit ihren Prachtbauten einer toten Stadt. Der
Bismarck-Ring mit seinen Nebentrassen, die Schier-
scheinerstraße, die Niederwaldstraße, die Rheinstraße, durch
die unsere Truppen täglich ziehen, sind fast unbeflaggt. Die
Hausbesitzer haben fast alle bei ihren Häuserbauten die
Fahnenstangen als überflüssig gehalten. So bieten denn
auch gerade diese Straßen, und ich müßte noch 2/3 der gan-
zen Stadt aufzählen, auch am Geburtstag unseres Kaisers
ein trübseliges Bild. Nicht viel besser hand es in diesen
Tagen mit vielen öffentlichen Gebäuden. Ihre Fahnen-
stangen harrten noch zum Himmel empor. Wer, wie
Schreiber dieser Zeilen, die Mobilmachungstage und
Siegesfeiern in einer großen Zahl deutscher Städte miter-
lebt hat, ist geradezu enttäuscht über die ungläubliche Kälte,
die hier unsern Kriegern entgegengebracht wird. Wies-
badener! Jubelt ihnen zu, gebt ihnen Blumen und Er-
frischungen, wenn sie ins Feld ziehen; unsere wackeren
Soldaten werden auch diese kleinen Aufmerksamkeiten auf
dem Schlachtfeld zu danken wissen.

Aber in Wiesbaden ist noch nie eine wirkliche nationale
Begeisterung zu merken gewesen, der jetzige Zustand for-
dert aber lebhaftesten Protest heraus. Wir brauchen jetzt
wirklich keine Rücksichten mehr auf die perfiden Engländer
und die anderen Fremdvölker zu nehmen und aus Angst,
deren spätere Rundschaft zu verlieren, unsere nationalen
Pflichten gegen unser hehrgehees Heer zu vergessen. Darum
bei unsern Siegen, wie zuletzt „Namen“,
Fahren heraus!
Reyer-Elbing.

Eine Anfrage.

Darum werden die öffentlichen staatlichen und Reichs-
gebäude nicht mit Flaggenschmud zur Feier unserer Siege
versehen? Regierung, Post, Steuer, Zoll, Bahnhof —
nirgends eine Fahne. In anderen Städten, z. B. in Mainz
und Frankfurt ist das anders. Man kann den Wies-
badenern nicht gut den Vorwurf der Laubheit in der äußeren
Kenntnisgabe ihrer vaterländischen Empfindungen
machen, wenn die öffentlichen Gebäude — die städtischen
machen eine rühmliche Ausnahme — nicht mit gutem Ge-
spiel vorangehen.
B. G.

Sport.

Der Wiesbadener Golfklub hat bis auf weiteres seinen
Betrieb eingestellt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Wingen, 26. Aug. Marktbericht. Preise für 100
Kilogr.: Weizen 23.50 M., Korn 21.25 M., Hafer 24.— M.,
Oen 4.50 M., Stroh 3.30 M., Karrioffeln 5.75 M., Erbsen
46 M., Linjen 51.— M., Bohnen 40.— M., Weizenmehl
41.— M., Roggenmehl 32.50 M., Butter 1 Kilogr. 2.70 M.,
Milch 1 Liter 0.22 M., Eier 10 St. 0.85 M.

Frankfurt a. M., 27. Aug. (Schlachtviehmarkt.)
Auftrieb: Ochsen 46, Bullen 8, Kühe 137, Kälber 627,
Schafe 56, Schweine 1107. Preise für 1 Zentner: Kälber:
feinste Mastfäher Lebendgewicht 48—52 M., Schlachtgewicht
80—86 M.; mittlere Mast und beste Saugfäher Lebend-
gewicht 40—46 M., Schlachtgewicht 68—78 M.; geringere
Mast und gute Saugfäher Lebendgewicht 36—40 M.,
Schlachtgewicht 61—68 M.; geringere Saugfäher Lebend-
gewicht 30—35 M., Schlachtgewicht 51—59 M. Schafe:
Mastlämmer und Masthämmer Lebendgewicht 42—43 M.,
Schlachtgewicht 93—94 M.; geringere Masthämmer und
Schafe Lebendgewicht 37 M., Schlachtgewicht 88 M. —
Schweine: vollf. Schweine von 80—100 Kg. Lebend-
gewicht 48—50 M., Schlachtgewicht 62—64 M.; vollf. Schweine
unter 80 Kg. Lebendgewicht 47—49 M., Schlachtgewicht 60
bis 62 M.; vollf. von 100—120 Kg. Lebendgewicht 48—50
M., Schlachtgewicht 60—62 M.; vollf. von 120—150 Kg.
Lebendgewicht 48—50 M., Schlachtgewicht 60—62 M. —
Marktverkauf: Kälber gedrückt, Schweine fetter Handel,
geräumt.

Wimbura a. d. Ruhr, 26. Aug. Fruchtmarkt. Meier
Weizen (Nassauischer) (Durchschnittspreis pro Malter)
20 M., Weiser Weizen (Angebaute Fremdvorten) 19.50 M.,
Korn 15 M., Hafer alter 12 M., neuer 10 M., Karrioffeln
Zentner 4.50 bis 5 M., Butter pro Pfd. 1.20 M., Eier pro
Stück 9 Pfa.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 28. August:
Vorwiegend trübe, einzelne Regenfälle, Temperatur wenig
geändert.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich
für Politik: Bernhard Grothus; für Kunst und
Volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für den
übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzei-
gen-Teil: Willi Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Arbeits-Errichtungen. Die bekannte Schokoladenfabrik
von Gebrüder Stollwerck A. G. in Köln, bringt sehr prak-
tische Feldpostbriefe mit Schokolade und Pfeffermünzpastil-
len zum Preise von 1 M. (einschließlich 20 Pfg. Porto) in
den Handel.

# „Jopie“ die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers.



sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen, und wo sie in der Eile vergessen wurde, sollte sie sofort nachgeschickt werden. „Jopie“ ist aus seidenartigem Gewebe hergestellt, ist mit Aermel versehen und wiegt nur 80 Gr., bietet besten Schutz gegen Erkältung und ersetzt die lästige Lederweste. Jopie ist seit Jahren im Gebrauch des Kaisers und des Kronprinzen, wird getragen von ca. 50 deutschen Fürsten und Prinzen, von fast sämtlichen Corps-, Divisions- und Brigade-Kommandeuren, und in mehr als 300 Regimentern aller Waffengattungen. Glänzend bewährt in Krieg und Frieden. Ausgezeichnete Gutachten. Jopie I kostet in Feldgrau und jägergrün 31.- M., in schwarz 28.- M., Jopie II kostet in schwarz 15.- M., Jopie III 4.50 M. Als Mass genügt Brustumfang und Körpergröße. Für berittene Offiziere Unterziehhosen zu denselben Preisen. Gewissenhafter Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes per Eilbrief. Alleinige Fabrikanten und Erfinder

**Gebrüder Dörner** Königl. Hof- und Armee-Lieferanten **Wiesbaden** Mauritiusstrasse 4.  
Wir warnen dringend vor Nachahmungen. 12461

## Griffieren, Nagelpflege, Haararbeiten

Dr. Alb. Graefe, H. Burgstr. 10, 2. Etage, ar. Burgstr. 8. \*2264



## Goldwaren

in grosser Auswahl. Reparaturen billigst.

**H. Theis, Uhrmacher,** Moritzstrasse 1. 12423

## Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unser Handelsregister A bei der Firma Franz Hugo Schid & Co., Erbbaa u. M., ist der Kaufmann Hans Schid aus der Gesellschaft ausgetreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eltville, den 19. August 1914. J. 83 Königlich. Amtsgericht.

## Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

Für	Quantität	Preis
1. Kartoffeln:	a) Produzentenpreis an Großhandel	50 3
	„ auf dem Markt	1/2 4
	b) Großhändlerpreis	50 4
2. Roggen	c) Kleinhändler-(Konsumenten)-Preis	1/2 21
	„	2 25
3. Weizen	„	„
	„	„
4. Roggenmehl Basis 0:	a) Großhändlerpreis	1/2 32
	b) Kleinhändlerpreis	1/2 38
5. Weizenmehl Basis 0:	a) Großhändlerpreis	1/2 38
	b) Kleinhändlerpreis	1/2 44
6. Brot (Schwarzbrot II, 4 Pfund)	zu 4 und 5: mit den für die Mählen örtlichen Spannungen	2
	„	2
7. Salz:	a) Großhandel	100 18
	b) Kleinhandel	1/2 11
8. Feinsalz	„	„

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, gefundener Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gesichert noch bewilligt zu werden. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder Verordnungen von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz vom 4. 8. 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unmöglichen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein Ausfuhrverbot besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots. Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August 1914 ist damit zu Ende. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Saft, Bier und Fleisch stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegrenzter Preissteigerungen wiederholen sollten. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Verordnungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R.-G. vom 4. 8. 1914 Nr. 4445.

Wiesbaden, den 23. August 1914.  
Der Gouverneur der Festung von Rastatt  
General der Infanterie.

**Bekanntmachung.**  
Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Wiesbaden, den 23. August 1914.  
Der stellvertretende Generalkommandant XVIII. Armeekorps.  
Gen. von Grawert.

**Bekanntmachung.**  
Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Auswechslung von Lebermitteln verhindern, rüchrichtlos geschlossen werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel behalte ich mir vorbehalten.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.  
Der kommandierende General.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Verordnungen für die auszubildenden Mobilmachungsbesitzer, Bosen und Geschirre ausgebildeten Amerikaner bei der Königl. Reichsanstalt hier zu erheben sind. Ich mache darauf aufmerksam, daß die einmündigen Untertanen des Reichs die Erlaubnis zur Erhebung durch den zuständigen Revier-Polizei-Kommissar beizubringen werden muß.

Wiesbaden, den 25. August 1914.  
Der Polizei-Präsident: von Schenk.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
Verzeichnis der in der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. August bei der Königl. Polizei-Direktion anameldeten Hundstuden:  
Geunden: 1 veraltes Meines Kreuzen, 3 Vertommantes mit Inhalt, 1 künstliches Auge, 1 Partie Dammschürze, 2 Photographien, 1 silberne Uhrkette, 1 Handtasche mit Taschentuch, 2 Broschen, bares Geld.  
Zugelaufen: 4 Hunde.

Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

In unser Handelsregister A Nr. 664 wurde heute bei der Firma: „G. Schöller“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen. Der Ehefrau des Kaufmanns Ludwig Diederhoff, Selena geb. Schöller zu Wiesbaden ist Einzelprokura erteilt.

Wiesbaden, den 20. August 1914.  
A. 455 Königl. Amtsgericht Wb. 8.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mobilhändlers Jacob Fuhr ist von hier wird neuer Termin zur Verhandlung und Abmahnung über den den Gläubigern beizubringenden Verzeichnis vorgeschrieben anberaumt auf den 5. September 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem Königl. Amtsgericht Wb. 8, Gerichtsstraße Nr. 2, Zimmer 98.

Der Verwalter des Konkursverfahrens hat die Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen an seine Stelle in der Kaufmanns-Handlung von Adolph Meier zu Wiesbaden, Adolphstr. 10, eingeladen.

Wiesbaden, den 21. August 1914.  
Königl. Amtsgericht, Abteilung 8.

**Bekanntmachung.**  
In unser Genossenschaftsregister Band 1 Nr. 9 ist am 19. August 1914 bei dem Verkaufsbereich zu Wiesbaden, eine getragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, folgendermaßen eingetragen worden:  
Der Vertreter Ludwig Urban von Idstein ist an dem Vorstand ausgetreten, an seine Stelle ist der Kaufmann Wilhelm Urban von Idstein getreten.

Idstein, den 10. August 1914.  
Königl. Amtsgericht.

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Verzinsung für Quartierverfleugung betreffend.  
Diejenigen Einwohner, die während der Mobilmachung Einquartierung gehabt haben — mit Ausnahme derjenigen, die gegenwärtig noch Mannschaften verfleugen — und auf die gesetzliche Verzinsung Anspruch machen, werden hierdurch aufgefordert, die Quartierarten zwecks Anweisung der vom Bundesrat festgesetzten Verzinsungssätze

am Freitag, den 28., Sonnabend, den 29. und Montag, den 31. August cr., im Zimmer 27 des Rathauses in der Zeit von 8—12 1/2 Vorm. und 3—6 Uhr nachmittags abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahlung der Quartiergelder vom Freitag, den 4. September ab an der Stadtkassenschatz (Schalter 5) und zwar nur an diejenigen erfolgt, auf deren Namen die Karten ausgestellt sind. Mieter, denen durch Vermittlung der Hauswirte Einquartierung zugewiesen worden ist, erhalten die auf sie entfallenden Beträge durch diese.  
Wiesbaden, den 27. August 1914. 1082  
173/14 Der Magistrat.

**Aufruf!**  
Um die gewaltlose noch zur Verfügung stehende Volkstrait für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Rekrutierungen von Truppen auch beim 18. Armeekorps stattfinden.

Dank dem sehr arden Antrage von Freiwilligen sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaften heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.  
Frankfurt a. M., den 23. August 1914. 152/1  
Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

### Bekanntmachung

über die Einrichtungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege.

Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des 18. Armeekorps werden wir zur Aufführung über die verschiedenen Arten der Einrichtungen zur freiwilligen Krankenpflege auf folgende aufmerksam:  
Es ist zu unterscheiden zwischen 1. einer Krankenheilanstalt (Rezeptionsanstalt) und 2. einer Privatpflegestätte.

1. Eine Krankenheilanstalt (Rezeptionsanstalt) muß mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter und Kranker enthalten. Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige Krankenpflege befristet werden kann.  
Diejenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen und Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrichten und bereitstellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herrn Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau in Cassel (Königliches Ober-Präsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und Mannschaften; hieran eignet sich jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und ruhenden Schlafräumen. Bei genügender Größe der Räume können mehrere Patienten aufgenommen werden.  
Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand des Provinzial-Komitees vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter vorerwähnten Befehlshabern militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen militärischen Vorschriften betrieben werden.  
Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine des Roten Kreuzes.  
Wiesbaden, den 20. August 1914.  
Gen.: Dr. von Meißner, Regierungs-Präsident, ständiger Vertreter des Königl. Ober-Präsidenten im Vorh. des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Alle Anerbietungen von Vereinen wie einzelnen Privaten, betreffend die Bereitstellung von Vereinskasernen, Privatpflegestätten, Genesensheimen usw. bitte ich unter Angabe der etwa beanpruchten Verhältnisse für Einrichtung, Unterhaltung, Betrieb usw. an den zuständigen Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege — in Preußen die Oberpräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident — zu richten. Nur diese Stellen, die in unmittelbarer Verbindung mit den stellvertretenden Generalkommandos stehen, sind in der Lage, zuverlässige Auskunft über den tatsächlichen Bedarf an Kasernen, Verpflegungen usw. zu geben.

Es ist nicht ratsam, die Errichtung von Privatkasernen usw. in Angriff zu nehmen, bevor diese unumgänglich notwendigen Verfügungen und Vereinbarungen getroffen sind.  
Berlin, den 16. August 1914. 151/18  
Stellvertretender Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.  
Gen.: Fürk von Salsfeld, Person zu Trabenreber.

## Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das Winterhalbjahr beginnt am 10. September. Oberlahnstein, den 20. August 1914.  
Prof. Schlaadt  
Gymnasialdirektor.

## Vorbereitung für den höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.

Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.  
Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 1578

**Spedition** von Fracht- u. Filgütern  
Beförderung von Reisegepäck  
Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc.  
**J. & G. Adrian**  
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs  
Bahnhofstr. 6 = Telephon 59.

## So was Gutes

wie die Kuckuck-Glocke gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturm- und Regen-erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung. Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatik, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

## Deutsche Fahrradwerke Sturm- und Regen-Gebr. Grüttners, Berlin-Halensee 232.

**Osthafen-Frankfurt a. M.**  
Hafen-Industrie-Anlagen am Osthafen der Stadt Frankfurt a. M.  
Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Krananlagen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telefonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahnverbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen auch als Sicherheits- und Überwinterungs-Hafen ausgebildet. Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M134 Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der Strassen und der Gleise, Erleucht., Zahlungsbedingungen.  
Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Aufnahmefähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross. Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerhältnisse. (Auskunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kostenlos der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)  
Hafenverkehr von 156,000 t auf über 2,000,000 t gestiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen, 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustriegelande, 200 ha Binnenindustriegelande, Gesamtkosten 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die Städtische Hafenbau-Direktion, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

## Verkauf und Vermietung von Industriegelände und Lagerplätzen.

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Krananlagen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telefonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahnverbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen auch als Sicherheits- und Überwinterungs-Hafen ausgebildet. Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M134 Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der Strassen und der Gleise, Erleucht., Zahlungsbedingungen.  
Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Aufnahmefähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross. Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerhältnisse. (Auskunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kostenlos der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)  
Hafenverkehr von 156,000 t auf über 2,000,000 t gestiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen, 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustriegelande, 200 ha Binnenindustriegelande, Gesamtkosten 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die Städtische Hafenbau-Direktion, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.